

Norbert Stölzl, Galina Pokhmelkina, Edwin Benko

Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie der ÖGwG¹ in Moskau 2000 bis 2005

Die Vorgeschichte des Projekts

Nach den positiven Erfahrungen mit dem Verlauf der umfassenden Psychotherapie-Ausbildung in der Ukraine (vgl. dazu Keil, 2001) entschloss sich der ÖBVP² 1997 unter Federführung des damaligen Präsidenten Alfred Pritz³, ein ähnliches Projekt in Russland zu initiieren. Bei diesem Projekt war an eine enge Zusammenarbeit mit der „Russischen Professionellen Psychotherapeutischen Liga“ (RPPL) gedacht. Die ÖGwG wurde zur Mitarbeit bezüglich der Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie eingeladen und griff diese Einladung auf.

Ähnlich wie in der Ukraine hat man auch in Russland daran gedacht, eine Ausbildung in verschiedenen psychotherapeutischen Schulen durchzuführen. Dazu gehörten Psychoanalyse, Gruppenpsychoanalyse, Klientenzentrierte Psychotherapie, Psychodrama, Systemische (Familien-) Therapie u. a. Die Ausbildung sollte in Wochenblöcken zwei- bis dreimal pro Jahr für die Dauer von 5 Jahren stattfinden. Das sollte eine Gesamtstundenzahl von mindestens 500 Ausbildungsstunden ergeben. Grundsätzlich wurden nur Vereinigungen zur Durchführung der Ausbildung eingeladen, die in Österreich Ausbildungen gemäß dem Psychotherapiegesetz durchführen. Nach Möglichkeit der Ausbildungsanbieter sollten die einzelnen Workshops von jeweils zwei Ausbilderinnen bzw. Ausbildern geleitet werden. Diese sollten wie in der Ukraine auch in Russland kostenlos, gegen Spesenersatz, arbeiten. (Dieses Thema wurde übrigens später in unserer Ausbildungsgruppe immer wieder thematisiert. Eine für alle zufriedenstellende Lösung konnte dabei nicht erreicht werden.)

Der Kongress 1999 der RPPL in Moskau

Im Sommer 1999 wurde die ÖGwG – wie viele andere Ausbildungsvereine auch – über den Europäischen Verband für Psychotherapie zur Teilnahme am Kongress der RPPL „Psychotherapie und Beratung“ in Moskau eingeladen. Drei Vertreter unserer Gesellschaft⁴ nahmen

darin teil. Bei diesem Kongress sahen wir uns bald mit dem Faktum konfrontiert, dass wir nicht so sehr als Hörende denn als Vortragende eingeladen waren. Nach einigen nächtlichen Vorbereitungsstunden stellten wir die Klientenzentrierte Psychotherapie in ihren Grundzügen und in ihrer speziellen praktischen Ausformung in der ÖGwG dar. Versöhnlicher stimmte uns, dass wir die Möglichkeit hatten, in einem mehrstündigen Workshop ausführlich zu informieren und zu diskutieren. Daran nahmen mit großem Interesse etwa 40 Personen teil. Einige Zeit später erfuhren wir, dass unsere Informationen sehr verschieden aufgenommen und bewertet wurden. Die einen waren von der Darstellung unserer praktischen Arbeit angetan, sie hatten bisher vor allem theoretisch über unseren Ansatz gehört und gelesen. Die anderen sahen sich in ihrer Hoffnung auf neue theoretische Erkenntnisse enttäuscht. Dennoch war die Atmosphäre angenehm und wohlwollend.

Obwohl dies eine Intention des Kongresses war und trotz des großen Interesses der teilnehmenden Personen, ist dort eine konkrete Planung eventueller Ausbildungsschritte im Kontext der RPPL aus verschiedenen Gründen nicht möglich gewesen. Aus organisatorischen, aber auch fachlichen Differenzen zerschlug sich diese Möglichkeit in der Folge. Einzelne Personen wurden jedoch initiativ und lösten die Organisation einer Ausbildung aus dem Rahmen der RPPL heraus.

Das Zentrum für Europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau

Am Kongress der RPPL nahmen u. a. einige Absolventinnen und Absolventen der Ausbildung in der Ukraine teil, die dort gleichsam das Rüstzeug für die Organisation und die Durchführung von Ausbildungen in Psychotherapie nach den Standards des Europäischen Psychotherapieverbandes „mitbekommen“ hatten. Unter ihnen befand sich auch Frau Galina Pokhmelkina, die beim Kongress in Moskau von Alfred Pritz mit Viktor Makarov, dem Leiter der RPPL, zusammengebracht wurde.

Frau Pokhmelkina hatte sehr klare und konkrete Vorstellungen darüber, wie und mit welchen Personen eine Ausbildung in Psychotherapie erfolgen sollte. Dazu traf sie Vorbereitungen für die Gründung eines „Zentrums für Europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau“⁵, welches schließlich im Jahre 2001 für einige

1 Österreichische Gesellschaft für wissenschaftliche klientenzentrierte Psychotherapie und personorientierte Gesprächsführung

2 Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie

3 Alfred Pritz ist mittlerweile President of the World Council for Psychotherapy.

4 Edwin Benko, Christoph Fischer und Norbert Stölzl

Psychotherapieausbildungsprojekte – unter ihnen Klientenzentrierte Therapie, Systemische Familientherapie, Gruppenpsychoanalyse, Existenzanalyse, Psychoorganische Analyse – gegründet wurde.

Nach einiger Zeit trennten sich mehrere Psychotherapierichtungen wieder vom Zentrum. Heute wird im „Zentrum für europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau“ je eine Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie und in Gruppenpsychoanalyse durchgeführt. Weiters wurden Projekte für Ausbildungen in Mediation und für Supervision und Coaching, die ebenfalls von österreichischen Trainerinnen und Trainern unterstützt werden, ins Leben gerufen.

Das Hauptziel des „Zentrums für europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau“ ist die Entwicklung von Standards in der Psychotherapie und der Psychotherapieausbildung. Diese sind:

- Verständnis der Psychotherapie als selbständiger Beruf mit selbständigem Ausbildungssystem,
- die Selbsterfahrung als Mittelpunkt der Ausbildung und
- methodenspezifische und praxisorientierte Organisation dieser Ausbildung.

Weiters ist die begleitende Supervision der Kandidatinnen und Kandidaten zu nennen, sowie die Tatsache, dass die meisten Kandidaten bereits eine andere Ausbildung im psychosozialen Bereich abgeschlossen haben und häufig berufliche Erfahrung im psychosozialen Bereich vorweisen können. Das Spezifikum des Zentrums war und ist die für Russland untypisch lange Ausbildung, die kontinuierlich von („westlichen“) Ausländern geleitet und begleitet wird.

Bei der Realisierung der verschiedenen Ausbildungen im „Zentrum für europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau“ mussten viele Hindernisse überwunden werden. Vor allem entsprach das Zentrum nicht den üblichen russischen Ausbildungsinstitutionen, die von einer ihnen eigenen Hierarchie bestimmt sind. Die Curricula widersprachen hingegen insofern dem Bild einer traditionell-russischen, akademischen Ausbildungsvariante, als sie deren einseitig theoretisch orientierte Schwerpunktsetzung in Frage stellten.

Die Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie

Ein schwieriger Beginn

Beim RPPL-Kongress 1999 hatten wir erste Kontakte mit Galina Pokhmelkina, die sich als Organisatorin der weiteren Planung für eine eventuelle Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie zur Verfügung stellte. Ein in diese Ausbildung einführender Workshop kam jedoch erst nach einer längeren Pause im Herbst 2000 zustande.

Hier erwartete uns⁶ zunächst viel Arbeit, um die Bedingungen, unter welchen eine Psychotherapieausbildung stattfinden kann, abzuklären. U. a. standen wir vor dem Faktum, dass etwa 30 Interessentinnen und Interessenten die Ausbildung beginnen wollten. Nach unserer Konzeption jedoch war eine sinnvolle Arbeit nur mit 16 bis 18 Personen möglich. So machten wir aus diesem ersten Workshop eine Art Auswahlseminar. Da sich einige Teilnehmer dort von vornherein als Supervisoren bzw. als Lehrtherapeuten für die Auszubildenden verstanden, gleichzeitig aber auch die Ausbildungsgruppe mitmachen wollten, hatten wir bereits eine klare Entscheidungshilfe. Die Klärung der Positionen (Lehrtherapeut, Supervisor, Ausbildungskandidat) war nicht ganz einfach und machte auch böses Blut. Schlussendlich aber war klar, dass diese Vermischung eine Ausbildung unmöglich gemacht hätte.

Noch ein weiteres „äußeres Kriterium“ kam uns zu Hilfe, nämlich das Alter der Teilnehmer. Einige der Interessentinnen und Interessenten waren kaum über 20 Jahre alt. Wir setzten das Mindestalter (in Anlehnung an die österreichischen Bestimmungen) mit 24 fest. Schließlich verwendeten wir noch eine geraume Zeit, um auch zu einer Beurteilung der persönlichen Eignung der einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu kommen. Nach all dem hatte sich deren Anzahl bei zwanzig eingependelt.

Zu Ende dieses Workshops war die Stimmung zwar angespannt, aber der Beginn der Ausbildung schien möglich. Ein Zeitplan für die Ausbildungsschritte konnte erstellt werden. Die Ausbildung sollte 5 Jahre dauern. Erste Termine wurden vereinbart.

Phase der Konsolidierung

Eine ernsthafte Schwierigkeit stellte in der Folge die Planung der Ausbildung innerhalb unserer Gesellschaft dar. Um die Einhaltung der Termine gewährleisten zu können, wurden mehrere Trainerpaare zur Mitarbeit eingeladen und auch dafür gewonnen. Der erste Termin im Jahre 2001 konnte jedoch nicht eingehalten werden. Das machte den Start schwierig. Angesichts der problematischen Situation mussten die Trainer des ersten Workshops auch die nächsten beiden Ausbildungswochen übernehmen, die dann im Juni bzw. September 2001 stattfinden konnten.

Dabei waren wir abermals mit einem starken Wechsel der Teilnehmer konfrontiert. Die Gruppengröße hatte sich, nicht zuletzt wegen der aufgetretenen Terminprobleme, auf 16 Personen reduziert, von diesen waren aber nahezu die Hälfte Neuzugänge. Das machte wieder eine Art Auswahl-Einführungseminar notwendig. Dabei traten jedoch keinerlei Probleme mehr auf. In dieser ersten Woche war, neben intensiver Selbsterfahrung in der Gruppe, der Gruppenbildungsprozess ein wesentlicher Schwerpunkt gewesen. Die Ausbildungsgruppe, bestehend aus 15 Personen – Psychologinnen,

5 Zentr Europejskogo Psichoterapewitscheskogo Obrasowanija

6 Norbert Stölzl und Edwin Benko

ein Psychologe und ein Arzt⁷ – im Alter von 28 bis 50 Jahren, die alle schon längere Zeit in ihren Berufen und zum Großteil auch als Therapeutinnen und Therapeuten gearbeitet hatten, konnte nun beginnen, nachhaltig zu arbeiten.

Inhaltliche Planung der Ausbildung

Im Verlaufe der beiden Workshops im Jahr 2001 kam es auch zur Klärung der Frage, wo dieser Lehrgang „beheimatet“ sein kann. Nach vielen Gesprächen mit der Leiterin des „Zentrums für europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau“ wurde zwischen ÖGWG und Zentrum ein Vertrag geschlossen. Im Sinn dieses Vertrags garantiert die ÖGWG dem Zentrum eine Klientenzentrierte Psychotherapieausbildung gemäß dem Österreichischen Psychotherapiegesetz (Fachspezifikum ohne Propädeutikum). Das Zentrum seinerseits garantiert die Organisation in Moskau (TeilnehmerInnen, Räume, Finanzierung, diverse Erledigungen ...). In der Regel sollten drei Workshops zu je 32 bis 40 Arbeitsstunden pro Jahr durchgeführt werden. Als fachliche und organisatorische Grundlage für das Fachspezifikum wurde die Ausbildungsordnung der ÖGWG herangezogen. Die Absolventinnen und Absolventen dieser Ausbildung sollten ein Zertifikat der ÖGWG erhalten. Der Vertrag wurde in der Lehrpersonalkonferenz der ÖGWG erörtert und auch beschlossen. Die Leitung des Projektes „Klientenzentrierte Psychotherapieausbildung in Moskau“ wurde dabei Norbert Stölzl und Edwin Benko übertragen.

Das Ausbildungscurriculum umfasst Selbsterfahrung, Theorie, Supervision, psychotherapeutische Tätigkeit und Praktikum. Organisatorisch wird die Ausbildung als geschlossene Ausbildungsgruppe geführt, in welcher alle Ausbildungsinhalte – außer der individuellen Lehrtherapie – erarbeitet und vermittelt werden.

Am Beginn steht das eigene Erleben, das Gewahrwerden des eigenen Gewordenseins, das Erkennen der eigenen Erlebens- und Handlungsmuster und deren Bedeutung für die eigene Lebensgestaltung. Theoretisch ist hier die gesamte Persönlichkeits- und Therapietheorie zu vermitteln.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Exploration des eigenen Erlebens im Kontakt mit anderen. Es geht um genaues Zuhören, echte Anteilnahme und Akzeptanz des Anderen; die sorgsame Wahrnehmung der eigenen Resonanz im Kontakt mit anderen. Theoretische Schwerpunkte sind u. a. Entwicklungspsychologie, klientenzentriertes Verständnis von Krankheit und Gesundheit und personenzentrierte Störungslehre.

In einem dritten Teil geht es um die Psychodynamik der therapeutischen Beziehung. Hier handelt es sich sowohl um praktische

Übungen als auch um eine theoretische Auseinandersetzung in den Bereichen Diagnostik, Methodik, Technik und Supervision der Klientenzentrierten Psychotherapie. In diesem Abschnitt ist die Arbeit mit Klienten bereits ein wichtiger Bestandteil.

Der Abschluss ist nach Absolvierung aller Ausbildungsschritte (auch des Praktikums) und dem Verfassen einer schriftlichen Abschlussarbeit möglich.

Der weitere Ausbildungsverlauf

An der Durchführung der gesamten Ausbildung waren und sind noch weitere vier Trainerpaare der ÖGWG beteiligt.⁸ Der Gruppenbildungsprozess nahm noch längere Zeit in Anspruch, zumal es z. T. immer noch einen Wechsel bei den Teilnehmerinnen gab. Nach dem fünften Workshop war dieser Prozess abgeschlossen und die Gruppe hatte sich zu einer funktionierenden Arbeitsgruppe entwickelt.

Sowohl die theoretische Auseinandersetzung als auch die praktische Arbeit (Einüben von Fertigkeiten) hatten und haben ihren Platz. Die Arbeit mit Klienten war und ist nicht für alle so möglich, wie es wünschenswert wäre (Mangel an Klienten z. T. in Folge institutioneller Konflikte). Doch der Großteil der Auszubildenden arbeitet schon mit einer größeren Zahl von Klienten (vor allem in Institutionen). Den meisten KandidatInnen fiel die „Umstellung“ von ihrem zweifelsohne großen theoretischen Wissen in die praktische Arbeit mit den Klienten nicht leicht. Allmählich aber wuchs die Begeisterung an der praktischen Arbeit mit den Klienten.

Das Erspüren der Kraft, die aus der Arbeit mit den von Rogers formulierten „notwendigen und hinreichenden Bedingungen“ für Psychotherapie erwächst, gelingt der so genannten „Russischen Seele“ in ganz besonderer Weise. Das ist auch unsere ganz besondere Freude an der Zusammenarbeit mit diesen Menschen, die uns kulturell gar nicht mehr so nahe stehen.

Schließlich soll noch ein sehr wichtiges und interessantes Thema angesprochen sein: die Sprache. Oft werden wir von unseren Kollegen interessiert gefragt, wie denn das mit der Sprache wohl funktioniert. Kurze Antwort: Es funktioniert großartig! Dies nicht nur deshalb, weil wir in unserer Gruppe eine hervorragende Dolmetscherin⁹ haben, sondern weil das Phänomen des Übersetzens für die Arbeit in der Gruppe äußerst interessant ist. Der gesamte Prozess wird dabei verlangsamt. Das ermöglicht einen sehr sorgfältigen Wahrnehmungsprozess, der über das gesprochene Wort weit hinausgeht. Durch die Verlangsamung der Interaktionen und das nicht unmittelbare Verstehen des gesprochenen Wortes ist ein Hinschauen (Gestik, Ausdruck des Gesichtes, Körperhaltung u. a. m.) und Hinhören, das über das übliche Maß hinausreicht, möglich und erforderlich. So sind beispielsweise die Wahrnehmung des eigenen

7 Elena Babievskaja, Olga Bondarenko (Nischnij Novgorod), Olga Bondarenko (Moskau), Andrej Vjasemschev, Tatjana Evdokimova, Elena Kirilova, Oleg Kisselev, Svetlana Kutukova, Marina Kudrjaschova, Natalja Nekriyova, Olga Rybakova, Irina Salaskova, Okssana Smolkina, Ludmila Travkova, Alika Baidakova.

8 Christoph Fischer und Ulf Lukan, Lore Korbei und Jochen Sauer, Hiltrud Gruber und Wolfgang Keil, Ilse Papula und Helmut Schwanzar.

9 Vera Tscherbakova

Bezugsrahmens und die Wahrnehmung des Bezugsrahmens des Anderen kurzzeitig nicht so sehr durch Worte beeinflusst und abgelenkt. Eine anfängliche Schwierigkeit, nämlich Versuche, die Dolmetscherin aktiv in das Gruppengeschehen hineinzuziehen, konnte einmal durch das Aufzeigen der Dynamik und andererseits durch die professionelle Arbeit der Dolmetscherin hintangehalten werden.

Das Moskauer Ambiente

Abschließend sollte dieser Artikel noch einen kleinen Eindruck von den äußeren Bedingungen, mit denen das österreichische Team bei dieser Ausbildung konfrontiert ist, vermitteln. Übereinstimmend haben wir erlebt, dass Moskau wirklich eine Stadt „wie keine andere“ ist.

Als wir vor nunmehr fünf Jahren mit unserer Tätigkeit in Moskau begonnen haben, war noch vieles anders, als es heute ist. Die Entwicklung dieser Stadt vollzog sich vor unseren Augen. Gerade deshalb, weil wir immer nur für ein paar Tage in dieser Stadt verweilten und diese Metropole dann immer wieder sich selbst überlassen mussten, haben wir ihre Entwicklung wohl besonders bewusst erlebt, beziehungsweise sind wir von ihr, dieser Stadt, mit jedem Zurückkommen neu überrascht worden. Der Stadtkern Moskaus wird nicht umsonst als Paris der östlichen Welt bezeichnet.

Tatsächlich vor Ort zu sein, den Kreml zu besichtigen, den Roten Platz zu beschreiten, bedeutende Museen zu besichtigen, im Bolschoitheater das Ballett zu erleben, den Russischen Nationalzirkus zu bestaunen, die Häuser im Zuckerbäckerstil zu fotografieren, für Sputnikdenkmal und Fernsehturm den Hals zu verdrehen, diverse Klöster zu besuchen, und im Arbat, der Moskauer Flaniermeile, zu flanieren (seit Neuesten gibt's hier neben vielen Souvenirläden, in denen man die berühmten Matrjoschkas bestaunen und erstehen kann, auch ein Hard Rock Cafe) faszinierte uns. Die vielen Menschen und die vielen Begegnungen und die Stadt in allen Jahreszeiten zu erleben, war und ist ein intensives Erlebnis.

Der Westen hat mittlerweile Einzug gehalten. Daran erinnern McDonalds-Filialen, Standorte unserer Banken (Raiffeisen z. B.), westliche Autohäuser, Modeboutiquen und ähnliche Geschäfte, die man wohl eher auf den Champs-Élysées vermuten möchte. Die Autos, die vor 5 Jahren noch als „Gusto-Stückerln“ bezüglich ihres Alters, ihrer Verbeultheit, ihrer Reparaturbedürftigkeit und doch Fahrtüchtigkeit das Straßenbild dieser Stadt geprägt haben, haben schon längst Autos unserer Vorstellung und unserer westlichen Welt Platz gemacht. Nur an der Einreise in dieses Land hat sich noch nicht viel geändert. Warteschlangen, Warteschlangen, Warteschlangen. Visa, Zettelchen aller Farben, Überprüfungen, Kontrollen, Warteschlangen.

Und mit ihr, dieser Stadt, haben sich auch die Räumlichkeiten verändert, in denen wir arbeiten. Waren es vor 5 Jahren noch dunkle Kellerzimmerchen, so arbeiten wir heute in hellen, modernen Seminarräumen in einschlägigen Hotels.

Schlussfolgerung

Unsere Ausbildung ist nun seit 2001 im „Zentrum für Europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau“ beheimatet und dort bestens betreut. Nach vier Jahren Ausbildung meinen wir abschätzen zu können, dass diese Initiative nach dem Besuch von Carl Rogers im Jahr 1986 der zweite entscheidende Impuls für die endgültige Etablierung der Klientenzentrierten Psychotherapie in Russland war (vgl. dazu auch den Beitrag von Olga Bondarenko in diesem Heft).

Literatur

Keil, W.W. (2001). Ausbildung in Klientenzentrierter Psychotherapie der ÖGWG in der Ukraine 1994–1999. *PERSON 5*, (1), S. 65–73.

Autoren

Dr. Norbert Stözl, Klientenzentrierter Psychotherapeut in freier Praxis in Graz, Lehrtherapeut und Ausbilder in der ÖGWG.

*Dr. Galina Pokhmelkina: * 1954 in Perm, Russland, Studien in Pädagogik, Psychologie und Fremdsprachen; Ausbildungen in Psychodrama (EAP), Mediation sowie Supervision und Coaching; Leiterin des „Zentrums für Europäische Ausbildung in Psychotherapie in Moskau“, Chefredaktorin des Verlags „VERTE“.*

Edwin Benko: Klientenzentrierter Psychotherapeut in freier Praxis in Graz, Supervisor, Lebens- und Sozialberater, Vorsitzender des Steirischen Landesverbandes für Psychotherapie. Interessensschwerpunkte: Allgemeine Psychotherapie, Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen, Krisenintervention und ‚Stimme und Psyche‘.